

## Unterseeischer Vulcan bei Formosa.

Außer den furchtbaren Stürmen, welche die Schifffahrt auf den Gewässern der Insel Formosa gefährlich machen, hat ein Schiff des unter Befehl des Commodore Perry nach Japan entsendeten amerikanischen Geschwaders in der Nähe der genannten Insel noch ein anderes nicht minder merkwürdiges Phänomen, das eines submarinen Vulcans, zu beobachten Gelegenheit gehabt. Schon im Jahre 1850 hatte Lientn. Jones, Commandeur der nordamerikanischen Kriegsloop St. Mary, unter 20° 56' N. Br. und 134° 45' O. L. eine solche Erscheinung constatirt. Dieses Schiff befand sich damals auf der Tour von den Sandwich-Inseln nach Hongkong; es hatte mäfsigen Ostwind und die See war ruhig. Plötzlich hörte der Wind auf, die See wurde unruhig, die Luft heifs, und ein Theil der Mannschaft nahm einen recht merklichen Schwefelgeruch wahr; dann erfolgten einige plötzliche Windstöße aus verschiedenen Himmelsgegenden, aber ehe die Raacen gebraust werden konnten, war es wieder still. Die Erscheinung dauerte etwa 25 Minuten, worauf der frühere Ostwind wieder zu wehen begann. Westnordwestlich von diesem Punkte, unter 24° N. Br. und 121° 50' O. L., fand das Transportschiff Southampton von der amerikanischen Marine am 29. October 1853 einen submarinen Vulcan, 10 Miles von der Küste, in voller Thätigkeit. „Er stiefs,“ sagt der commandirende Lieutenant Boyle, „Ranchsäulen zu beträchtlicher Höhe empor, und die Erscheinung glich einem ähnlichen Phänomen, welches ich vor mehreren Jahren an der sicilischen Küste beobachtet hatte<sup>1)</sup>; nur war sie bedeutender und gewaltiger, obgleich in Folge der dichten Ranchwolke, die über dem Orte hing, kein Lavaergufs sichtlich war. Die Wassertiefe war hier viel beträchtlicher, als an der sicilischen Küste, und hierin mag der Grund liegen, weshalb sich keine Lava zeigte.“ Der Wächter im Mastkorbe glaubte anfangs, daß die Erscheinung von einem Dampfschiffe herrühre. Dem Macedonian, der einige Zeit nach dem Southampton diese Stelle passirte, wurde während mehrerer Stunden das Verdeck und die ganze Takelage mit weißer Asche bestreut. Am 15. Januar 1854 doubirte die Susquehannah die Südspitze von Formosa und beobachtete an zwei Stellen kleine Vulcane. (Hawks S. 576; W. Heine I, S. 274.)

—r.

## Der Kohlen-District in Tsche-kiang.

In der am 13. Febr. d. J. zn Victoria auf Hongkong stattgefundenen Sitzung der Asiatischen Gesellschaft erstattete Rev. R. H. Cobbold aus Ningpo folgenden Bericht über von ihm besuchte Kohlengruben auf dem chinesischen Festlande. „Am Montag den 17. December vor. Jahres verliesen wir die Stadt E-ü und begegneten, nachdem wir einige Meilen gegangen waren, in Zwischenräumen von 100 Yards wiederholt Leuten, welche Kohlen trugen. Auf unsere Frage, woher sie die Kohlen holten, zeigten sie nach einigen vor uns liegenden Hügeln, welche den Namen „Kohlenberge“ führten. Da diese, wie man uns sagte, nicht sehr weit von unserem Wege ablagen, beschlossen wir, sie zu besuchen. Eine Meile

<sup>1)</sup> Erhebung der Insel Ferdinanda im Jahre 1831.

von der Hauptstrafse entfernt gewahrten wir bereits die Anzeichen, daß hier die Bergleute wohnten; roh gebaute Strohhütten standen an den Abhängen der Berge und bewiesen, wo die Gruben lagen, da sie den Arbeitern zum Aufenthalte dienten. Wir besuchten zwei der nächstgelegenen Gruben und ich bedauere, daß ich nicht die Kohlenninen in England gesehen habe, ich würde sonst im Stande sein, Vergleichen anzustellen und eine genauere Beschreibung zu liefern. Die Gruben waren zwischen 400 und 500 Fufs tief und hatten etwa 10 unterirdische Stockwerke, deren erstes wir besuchten. Man stieg ungefähr 40 bis 50 Fufs auf einmal hinunter; dann befand man sich auf einer Plattform, von welcher eine Winde bis zu der nächsten hinabreichte; so ging es bis zur untersten fort. Von jeder Plattform aus waren 6 Fufs breite Gänge in der Richtung des Kohlenlagers eingesprengt. Die Arbeiter fuhren nicht in einem Korbe in die Grube, wie ich meine, daß es in England geschieht, sondern sie kletterten auf Balken, die in die Seitenwände eingelegt waren, hinab. Die Weite der Gruben betrug 4 bis 6 Fufs, und eben so weit schienen überhaupt sämtliche nach unten führende Einfahrten zu sein. Es ward den Arbeitern daher sehr leicht, hinunter zu gelangen und konnten sie dies ohne Gefahr ausführen: sie schwangen sich von einer Seite zur andern, wie wenn sie in einen Schornstein hinabglitten. In jeder Grube waren ungefähr 40 Menschen beschäftigt, aufer denen, welche die Kohlen sortirten und zu Tage förderten. Das Product ist sehr glänzend und sieht der *canal-coal* ähnlich, ist aber nicht bituminös. An der Grube kostete eine Last von 130 Catties 200 bis 500 Cash, was 1 Dollar 62 Cts. bis 4 Dollars für die Tonne (englisch) ausmacht. Die beste Sorte schien sehr gut zu sein und beim Verladen ward sie sehr sorgfältig behandelt. Wer eine neue Grube öffnet, muß an die Regierung eine gewisse Abgabe entrichten. Die nächstgelegene Ortschaft von einiger Wichtigkeit ist die Stadt E-ü, ein Ort ohne Mauern, obwohl eine Stadt dritten Ranges (oder Hiin) in dem Bezirk (Fu) der Stadt Kinhwa, von welcher sie zu Wasser 120 Li oder 40 engl. Meilen entfernt ist. Bei mäsigem Regen gestattet die Wasserverbindung die Fahrt mit großen Booten. Bei unserm Besuche hatte längere Zeit Dürre geherrscht und wahrscheinlich hätte damals kein Boot eine gröfsere Fracht als circa 1000 Catties oder eine Tonne (englisch) tragen können. Von Kinhwa führt directe Wasserverbindung über Lantschi, Yentschau (29° 37' 12" nördl. Br. und 119° 32' 47" östl. Länge), Fuyang nach Hangtschau (30° 20' 20" nördl. Br. und 120° 7' 34" östl. Länge), — eine Reise von etwa 2 Tagen.“ (Vergl. *China Mail. Hongkong. Febr. 28. 1856.*)

Die besonders für den Weitertransport der Kohlen vortheilhafte Lage dieser Gruben wird ersichtlich, wenn man sich die geographische Lage der genannten Städte Lantschi, Yentschau, Fuyang und Hangtschau vergegenwärtigt. Diese liegen nämlich in der Richtung von Süden nach Norden an dem Ufer des Hwnytschau oder grünen Flusses<sup>1)</sup>, welcher unweit Hangtschau mündet, und zwar Lantschi am rechten, die übrigen drei am linken Ufer. Fuyang und Hangtschau sind, weil näher der Küste zu gelegen, die bekanntesten; über die beiden andern findet sich in Robert Fortune's „*A Journey to the Sea Countries of China. Lon-*

<sup>1)</sup> Bei Wells Williams „*The Middle Kingdom. New York & London 1848. Vol. I. p. 94*“ führt dieser Fluß den Namen Tsientang; ebenso auf der diesem Werke beigegebenen Karte.

don 1852“ folgende Beschreibung: „Nantschi oder, wie es bisweilen auf den Karten heißt, Lantschi ist ungefähr 120 Li (40 engl. Meilen) von Yentschau entfernt. Es ist eine der schönsten Städte in China, die ich je gesehen habe, und erinnerte mich weit mehr an eine englische, als an eine chinesische Stadt. Die Häuser sind meistens zweistöckig und haben ein nettes sauberes Ansehen. Sie ist an dem Ufer des Flusses entlang gebaut und lehnt an einen pittoresken Hügel, der sich hinter ihr erhebt; eine alte Thurm- oder Pagodenruine erhöht den allgemeinen Effect, den die Landschaft macht. Die Stadt hat einen Umfang von 2½ bis 3 engl. Meilen und enthält wahrscheinlich 200,000 Einwohner. Der Fluß, welcher an ihr vorüberströmt, ist mit Booten bedeckt, die beständig zwischen hier und Yentschau, Hangtschau und vielen anderen östlich und westlich gelegenen Städten hin- und herfahren.“ — Ueber Yentschau schreibt derselbe Reisende, es sei eine große Stadt und 380 Li von Hangtschau entfernt. „Sie ist in derselben Weise, wie alle chinesischen Städte, mit Mauern umgeben und befestigt; die Mauern haben reichlich 4 Meilen im Umfange. Es scheint eine alte Stadt zu sein, aber nach der geringen Anzahl von Booten zu urtheilen, welche gegenüber auf dem Flusse vor Anker lagen, möchte ich glauben, dafs es kein für den Handel sehr wichtiger Platz sei. Hier wird eine beträchtliche Menge groblackirter Waaren verfertigt und wohlfeiler als in den der See näher gelegenen Städten verkauft. Es ist ein Landungsplatz für alle Boote, welche den Hwuytschau-Fluß befahren, und der Handel mit allen gewöhnlichen Lebensbedürfnissen ist hier sehr lobhaft. Nach ihrer Größe zu urtheilen, muß die Stadt circa 200,000 Einwohner haben. Diese scheinen aber nicht reich zu sein, wenigstens gehen sie keineswegs so gut gekleidet, wie ihre Nachbarn in Hangtschau. Ein wenig unterhalb der Stadt liegen zwei niedliche Pagoden; eine derselben ist auf einem merkwürdig kegelförmig gestalteten Hügel erbaut und führt den Namen Hu-lung-ta. Hier theilt sich der Fluß oder, wie ich lieber sagen sollte, hier vereinigen sich zwei Ströme, von denen der eine von Süden herabkommt und theils an den Grenzen von Kiangsi und Kiangnan, theils an der Nordseite der großen Bohea-Berge hinfließt. Der andere kommt vom Norden her aus den Grünthee-Districten am Hwuytschau. Die Berge bei Yangtschau sind unfruchtbar, aber die Thäler und das niedrig gelegene Land ist üppig und fruchtbar.“

B.

---

## Neuere Literatur.

Kolonien, Kolonialpolitik und Auswanderung. Von W. Roseher. Zweite verb. und stark verm. Auflage. Leipzig und Heidelberg, Winter'sche Verlagshandlung, 1856.

Die Aufsätze, die hier in einer neuen Uebearbeitung dem Publicum vorgelegt werden, erschienen zuerst 1847 im 6. und 7. Bande neuer Folge des Archivs der politischen Oeconomie von Rau und Hansen, und haben jetzt durch zwei

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift für allgemeine Erdkunde](#)

Jahr/Year: 1856

Band/Volume: [NS\\_1](#)

Autor(en)/Author(s): Anonymus

Artikel/Article: [Unterseeischer Vulcan bei Formosa 270-272](#)